

Leben und Glauben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

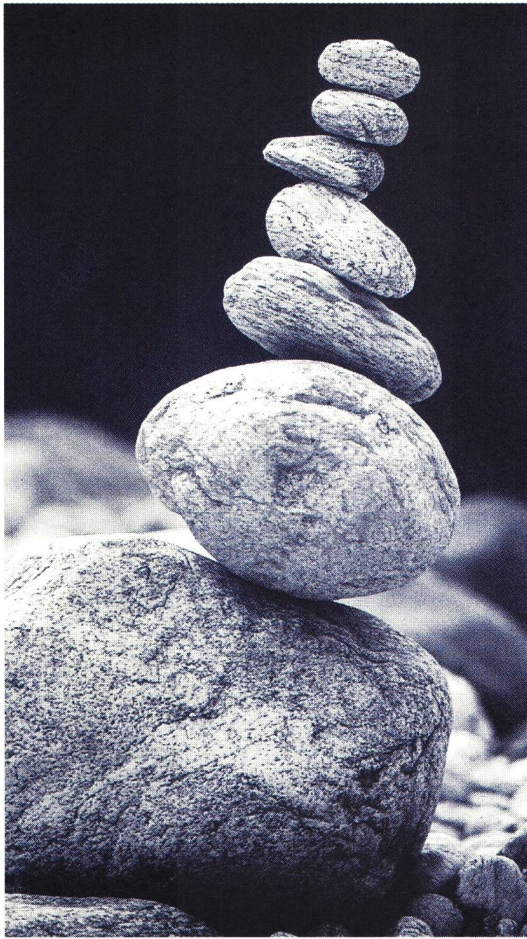
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besinnungstext anlässlich der DV des SVG in Zug vom 6. Juni 1998

Auf ein solides Fundament bauen



Sr. Martina Lorenz

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, der Gedanke aus dem Psalm 127, den ich für unsere Besinnung gewählt habe, «Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich die Bauleute umsonst», kann provozierend wirken. Besonders am heutigen Tag.

Seit Jahren bemühen sich Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen, verschiedener Lebensansichten und Lebenseinstellungen, Hörende und Gehörlose, gemeinsam ein Haus zu bauen. Es war ein langer und oft auch mühsamer Prozess. Mit der heutigen DV sind wir an einem Punkt angelangt, der Veränderungen mit sich bringt. Das Haus, das wir

gemeinsam bauen wollten, muss nun in einer anderen Form weitergebaut werden.

Viele Menschen haben viel Kraft und Energie eingesetzt für diesen Bau. Das gesteckte Ziel konnte nicht erreicht werden: dies brachte Enttäuschungen, Frustration und Schmerz mit sich. Wir sind an Grenzen gekommen, die wir akzeptieren müssen. Warum wir an diese Grenzen gestossen sind, wer und was Schuld sein kann, darüber lange nachzusinnen, ist kaum ein tragender Baustein für die Zukunft. Wohl aber ist die eine Frage notwendig und berechtigt: «Wie geht es weiter, dass der Bau SVG seinem Zweck und Ziel entsprechen kann?» Eine Antwort auf diese Frage lässt sich sicher nicht auf Anhieb geben; denn dies braucht Zeit, Besinnung, Kommunikation und ein gemeinsames, ehrliches Suchen.

Mit einem einzelnen Baustein kann wenig gemacht werden. Je nachdem, wie er eingesetzt wird, kann er sogar Schaden anrichten, wenn er in ein Fenster oder auf jemanden geworfen wird. Verbunden mit anderen Bausteinen kann er beitragen, dass er zu einer tragenden Stütze wird. Dass aber aus verschiedenen Bausteinen wirklich ein solider Bau zustande kommt, dazu braucht es in erster Linie ein gutes Fundament. Jeder und jede, die etwas mit Bauen zu tun haben, werden dies bejahen. Ein gutes Fundament ist das A und O eines Baues. Davon überzeugt war auch der Apostel Paulus, als er seine Mitchristen in Korinth aufforderte, ihr Christsein, ihr Engagement auf einem soliden Fundament zu bauen.

Der Zweck und das Ziel eines Gebäudes ist Heimat, Beheimatung schaffen, Geborgen-

heit und Schutz bieten, kurz gesagt: im Dienst des Lebens stehen. Ebenso will der Auf- und Weiterbau eines Verbandes in erster Linie dem Leben dienen. Da sind wir alle gefragt. Der Apostel Paulus sagt es in seinem Brief so: Ein jeder, eine jede soll darauf achten, wie er, wie sie weiterbaut.

Dazu braucht es Kreativität, Einfühlungsvermögen, einen langen Atem. Nicht zuletzt die stets kritischen Fragen: «Auf welches Fundament bauen wir, ist das Fundament tragfähig, hält es die Belastung aus?»

Um nochmals Paulus zu zitieren - er zeigt uns, welches Fundament all diesen Anforderungen gewachsen ist: «Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus.» Er, Jesus Christus, hat uns durch sein Leben und Wirken aufgezeigt, wie wir ein solches Fundament schaffen können, wie wir miteinander umgehen sollen, was es heisst, sich für das Leben einzusetzen. Leiden und Tod sind ihm deshalb nicht erspart geblieben. Durch seine Auferstehung hat aber Gott bestätigt, dass das Leben stärker ist als aller Tod.

Auf diesem Fundament muss auch die Zukunft des Verbandes auf- und weitergebaut werden, wenn wir im Dienst des Lebens stehen wollen.

Am 1. Pfingstfest wurden die Jünger Jesu von einer Kraft erfüllt, die aus verschüchterten Männern mutige Bekenner machte. Uns allen wünsche ich etwas von diesem dynamischen und guten Geist, der die Jünger am 1. Pfingstfest begeisterte, beseelte und stärkte, etwas zu tun, das Bewunderung und Staunen auslöst. Denn uns allen ist dieser lebensschaffende Geist zugesagt.